

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 17

Artikel: Des (Un)Menschen Phantasie
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

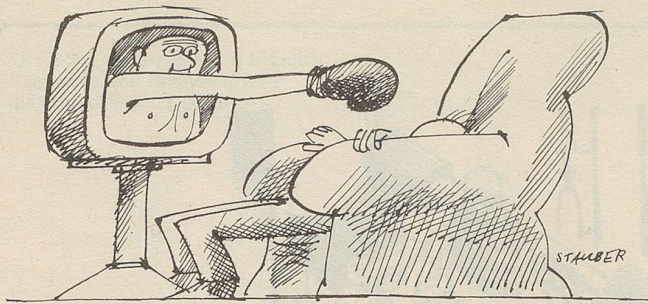
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ERNST P. GERBER

Des (Un)Menschen Phantasie

Ich appelliere an Ihre Phantasie, an Ihre Vorstellungskraft.

Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit.

Es geht um Sie. Schliessen Sie die Augen. Spüren Sie sich, fühlen Sie sich! Bis Sie nichts anderes mehr denken können als «Ich, ja ich, und nur ich». Nehmen Sie sich Zeit.

.....

Jetzt sind Sie ganz sich.

Das ist wichtig. Nun können Sie wählen. Falls –

Möchten Sie gehenkt werden? Möchten Sie erschossen werden?

Möchten Sie lieber unter die Guillotine?

Oder in die Garotte?

Auf den elektrischen Stuhl? Phantastisches Angebot.

Sie haben gemerkt, es geht darum, wie Sie hingerichtet werden möchten. Meist im Morgengrauen. Ich muss aber sogleich beifügen, dass Sie kaum wählen können. In solchen abschliessenden Fällen herrscht Verfügungsgewalt.

Sollte man dennoch an Sie eine Anfrage richten, müssen Sie im Bild sein, und um sich dieses Bild zu verschaffen, müssen Sie Ihre Phantasie antreiben; sie fristet ohnehin meist ein kümmerliches Dasein.

Henken also, da müssten Sie sich den Strang und die dazugehörige Einrichtung vorstellen.

Erschiessen ist eine Frage der richtigen Anordnung, Platzierung, unter Umständen einen Moment unangenehm für Ihre Gehörner.

Die Guillotine, bewährte Kopfabtrennungsmaschine, kennen Sie aus der Geschichte. Sie wird in Frankreich sehr geschätzt, auch heute noch. Obwohl Sie sie aus der Geschichte kennen, bedenken Sie, aus eigen-

ner Anschauung und Erfahrung sieht vieles oft plastischer aus.

Der elektrische Stuhl, eine amerikanische Vorliebe, steht zwar im Gegensatz zu Präsident Carters Energiesparprogramm, aber er steht.

Die Garotte, spanisches Hinrichtungsgesetz, sagt Ihnen mehr, wenn Sie sich so ganz hingeben zwecks Erdrosselung (Ihrer selbst natürlich) in der Würschraube oder im Würgeisen fühlen.

*

Das kam mir nur so in den Sinn, weil in Rawalpindi gerade Bhutto, der Ex-Ministerpräsident Pakistans, gehenkt worden war.

Und weil in Pretoria, der Republik Südafrika, der schwarze Bürgerrechtler Solomon Mahlangu zwei Tage danach ebenfalls gehenkt worden war. (Die von Weissen beherrschte Republik Südafrika hat im Zeitraum von 12 Monaten 132 Menschen hingerichtet, darunter ein Weissler.)

Seien Sie beruhigt, sollte die Justiz Sie als Leiche begehren, ich würde Sie, falls ich etwas zu sagen hätte, nicht ermorden lassen.

Ich bin nämlich dagegen. Immer.

Ich habe über die Aufgaben der Justiz andere Vorstellungen.

Darum bin ich dagegen, gleichgültig ob einer Eichmann heisst, ob einer Chef der iranischen Geheimpolizei war, ob Heroinschmuggler, ob Wirtschaftsverbrecher, ob ...

So wie ich gegen die langsame, unauffälligeren Morde bin. Morde ohne plötzliches Auslöschen, gezielte, bewusste Vernichtung. Durch Legalität abgeschirmt, versteht sich.

RENÉ REGENASS

Ueber den Zufall Teufel

Früher, in stillen Augenblicken, als mein Körper nach Ruhe verlangte, mein Kopf aber voller Unrast war, griff ich zum Telefonbuch und blätterte darin. Ich suchte nach Namen, die meinem Gehirn Nahrung gaben, die Phantasie beflügelten. So überkam mich eines schönen Tages die Lust und die Neugier, nachzuschlagen, ob eine Firma namens Himmel im Telefonbuch stünde. Es war nicht der Fall. Auch einen Gott fand ich nicht. Was lag nun näher, als nach einem Teufel zu suchen – und den gibt es tatsächlich.

Wäre ich mutig genug gewesen, hätte ich nach dem Hörer gegriffen und die Nummer gewählt, um ein paar Fragen zu stellen. Zum Beispiel: Wie man sich als Teufel fühle, ob es eine Belastung sei, so zu heissen. Oder ganz direkt: Sind Sie der Teufel in Person?

Aber ich bin feige. Wovor fürchtete ich mich? Die Wahrheit ist eben immer das Furchtbare. Vielleicht liegt es daran, dass ich das Telefonbuch rasch wieder schloss.

Ja, ich hatte Angst, dass am andern Ende der Leitung sich wirklich der Teufel melden könnte. Wie heisst doch das Sprichwort: Gibt man dem Teufel den kleinen Finger, so nimmt er die ganze Hand.

Zur Beschwörung murmelte ich: Soll mich der Teufel holen, wenn ich so verrückt bin, ihn herauszufordern ...

Seither meide ich den Buchstaben T. Nein, ich bin nicht abergläubisch. Aber schliesslich hat man mir schon in der Schule im Religionsunterricht mit dem Teufel gedroht. Und ein Vorgesetzter sagte einmal zu mir: Gehen Sie doch zum Teufel!

Das sitzt tief.

Und wenn man den Teufel an die Wand malt, so kommt er bekanntlich auch.

Inzwischen habe ich das Telefonbuch derart versteckt, dass ich es nicht mehr finden werde.

Es bleibt die Frage: Wie zum Teufel bin ich nur auf die Idee gekommen, die Nummer des Teufels nachzuschlagen?

Am Rätosi Mainig



Jetzt tüens denn dussa im grossa Kanton a neua Bundespräsident wäla. D Amtszit vum Walter Scheel isch abgloffa. Zwor khönn't är durchus nochamol kandidiara. D Mehrheit vum Volk wär ganz für dā populäri Sonyboy. Abar z Volk hät bi dāra Wahl nüt z melda – und d Wahlmännar hän offabar andari Plän. Zwor findan au si im Stilla, dr Walter Scheel hebi sini Sach eigantli ganz guat gmacht und as gebi khum a Bessara im Land. Abar uf d Qualität khunnts jetz ganz offasichtlich nid a. Schliassli stellt d CDU/CSU am meishta Wahlmännar – und drum muass dr neu Präsident partout a Schwarza sii. Ob dā am Volk passt odar nit und ob ar gar dr Besch't isch oder nit – dodruf khönnans nit au no Rücksichta neh. So tüans denn äba dā, wo dia meishta widar gāra hettan, in d Wüeschi schicka und dā, wo dia meishta liabar nit hettan, dā tüans denn woorscheinli wäla. Jeda andari Usgang vu dāra Wahl isch zwor theoretisch no mögli, abar är wär a politisch'i Sensation.

Do lachs'ch übarläga – und wörf'sch di in d Bruscht! Hä miar Schwizar das Problem nit viil sübarar glöst mit üsarer «Zauberformla»? Dia machts nämli meischtans nid amol theoretisch meh mögli, dass dr besch'ti Politiker Bundesrot wird ...